

„Die Katholische Kirche und die Medien“

11/2019

Das Verhältnis zwischen der Kirche – speziell der katholischen – und den Medien stand am Donnerstag beim Kölner Presseclub im Fokus. Zu Gast im Excelsior Hotel Ernst waren Dr. Markus Günther, Kommunikationsdirektor des Erzbistums Köln und Joachim Frank, Chefkorrespondent der DuMont-Mediengruppe und Mitglieder der Chefredaktion des Kölner Stadt-Anzeigers.

Die wichtigsten Themen des Abends im Überblick:

1) Das Verhältnis zwischen Medien und Kirche sei weder partnerschaftlich noch feindlich, betonte Markus Günther: „Und das ist auch gut so“. Er erwarte aber, dass Medien korrekt berichten und Meinung klar von der Berichterstattung trennen. Joachim Frank pflichtete bei: „Wir Medien sollten uns mit niemandem zu sehr gemein machen. Und wir müssen die Kirche auch kritisieren, wo es angemessen ist, etwa im Falle des Missbrauchsskandals.“

2) Die Kirche durchlebe eine Glaubwürdigkeitskrise, attestierte Joachim Frank: „Das können wir als Medien sogar prinzipiell nachvollziehen, die haben wir ja auch“. Die Medien würden aber nicht ausschließlich negativ berichten: „Die Entwicklungsarbeit katholischer Organisationen steht oft in einem positiven Licht“.

3) Markus Günther wünschte sich mehr Vielfalt bei den Medienanfragen, die ihn tagtäglich erreichen: „80 Prozent zielen auf Skandalthemen, also Missbrauchsskandale oder Homosexualität und Frauen in der Kirche“. Die restlichen 20 Prozent drehten sich um folkloristische Themen, etwa die weiblichen Domschweizer Anfang dieses Jahres. „Ich würde gerne viel mehr über den Glauben und das Angebot sprechen, das die Kirche den Menschen machen kann“, erklärte der Kommunikationsdirektor. Im Vergleich zu den existenziellen Fragen des Lebens seien innerkirchliche Debatten doch eher unwichtig.

4) „Das Interesse an folkloristischen Themen befeuert die Kirche doch selber“, kritisierte Frank. Für die Domschweizerinnen habe es zum Beispiel zwei Pressekonferenzen gegeben. Und auch die „Skandalthemen“ würden die Menschen – auch Katholiken – interessieren. Günther stimmte bis zu einem gewissen Grad zu: „Wir dringen mit transzendenten Themen gerade nicht durch, weil allein der Missbrauchsskandal alles überlagert und dominiert, zu Recht“.